

Spanien und Deutschland: Kulturtransfer im 19. Jahrhundert

Internationale Fachtagung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit der
Carl Justi-Vereinigung e. V. und dem Instituto Cervantes
München, 17. bis 18. Februar 2006

Die von Karin Hellwig (Zentralinstitut für Kunstgeschichte) organisierte und von der DFG sowie der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderte Tagung gliederte sich in vier Sektionen: „Deutsches Spanienbild – Spanisches Deutschlandbild: Forschungen und Stereotypen“; „Maler und Fotografen“; „Rezeptionsprobleme“; „Sammelwesen“. Hinzu kamen eine Einführung und ein Schlusswort von Karin Hellwig sowie ein Abendvortrag im Instituto Cervantes von Dietrich Briesemeister, langjähriger Direktor der Iberoamerikanischen Bibliothek in Berlin. Genau die Hälfte der Referenten/innen stammte aus Spanien. Den Teilnehmern/innen lag ein Programm der Tagung vor; zu allen Vorträgen gab es knappe Zusammenfassungen in deutscher und spanischer Sprache.

In der ersten Sektion „Deutsches Spanienbild – Spanisches Deutschlandbild: Forschungen und Stereotypen“ ging es zunächst um wissenschaftshistorische wie theoretische Bestimmungen des Austauschs, bevor erste Beispiele zur Sprache kamen. Die zweite Sektion „Maler und Fotografen“ stellte einzelne im Kulturtransfer tätige Künstler vor. In der dritten Sektion „Rezeptionsprobleme“ standen sich ein spanisches und ein deutsches Exempel gegenüber, die allerdings ganz unterschiedlichen Materialien galten: auf der einen Seite die Präsenz deutscher Kunst in spanischen Zeitschriften, auf der anderen Seite Kommentare deutscher Gelehrter über Art und Stellenwert der spanischen Kunst. Die vierte Sektion „Sammelwesen“ vereinigte drei Vorträge, von denen der erste dem starken Einfluß des deutschen Archäologen Emil Hübner in Spanien galt, während die beiden anderen unter verschiedenen Fragestellungen die Bedeutung der spanischen Kunst in deutschen Museumssammlungen diskutierten.

Die Bedeutung der Tagung lag zunächst in dem Umstand, dass Frau Hellwig erstmals fast alle ausgewiesenen (kunsthistorischen) Spezialisten des Themas an einem Ort zusammenbringen konnte. Der Ertrag lag in der Präsentation neuen Materials zum deutsch-spanischen Kulturtransfer im 19. Jahrhundert und in dem geschärften Bewusstsein für die Wechselseitigkeit des Austauschs. Einiges davon ist bereits durch Publikationen zugänglich (z. B. im Falle der Dissertation von Anja Gebauer „Spanien: Reiseland deutscher Maler“, und des von Matthias Weniger herausgegebenen Kataloges „Greco, Velázquez, Goya: Spanische Malerei aus deutschen Sammlungen“), anderes steht kurz vor der Veröffentlichung (z. B. wird María de los Santos García Felguera demnächst ihre Forschungen zu deutschen Fotografen/innen in Spanien in einem Sammelband präsentieren) oder ist Teil laufender Forschungsprojekte (z. B. untersucht Javier Portús Pérez zusammen mit einer Kollegin derzeit die Präsenz deutscher Besucher im Prado während des 19. und 20. Jahrhunderts). Entsprechend gab es viel interessierte Nachfragen, aber kaum kontroverse Diskussionen.

Den Schwerpunkt der Tagung bei überraschenden Funden veranschaulichte besonders der Beitrag von Karin Hellwig „Velázquez's und Murillos aus dem Prado. Expansive Erwerbungs politik an den Berliner Museen nach der Reichsgründung 1871“, in dem sie zeigen konnte, wie das neu begründete Deutsche Reich versucht hatte, der alten europäischen Hegemonialmacht des 16. und 17. Jahrhunderts seine im Prado versammelten wichtigsten Kulturgüter abzukaufen. Hier wurde nun allerdings auch deutlich, wie unterschiedlich sich die

historische Situation in beiden Ländern im 19. Jahrhundert darstellte: Spanien, das zu Beginn des Jahrhunderts von den napoleonischen Besatzungstruppen ausgeraubt worden war, verlor 1898 seine letzten Kolonien und geriet in eine schwere Identitätskrise, das Deutsche Reich dagegen befand sich das ganze Jahrhundert über in einer nationalen Aufbruchssituation und erhielt 1871 durch Bismarck nach erfolgreichen Kriegen erstmals wieder seine staatliche Einheit.

Erst vor diesem Hintergrund werden die Spezifika des deutsch-spanischen „Kulturtransfers“ in dieser Zeit verständlich, der eben noch kein Dialog zwischen gleichberechtigten Partnern war. Das Deutsche Reich zeigte sich gegenüber der spanischen Kultur weitgehend ignorant, auch wenn einzelne Intellektuelle wie Emil Hübnert und Carl Justi um Aufklärungsarbeit bemüht waren. Anders als zwischen Frankreich und Spanien gibt es zwischen Spanien und dem Deutschen Reich im 19. Jahrhundert nur wenige Berührungspunkte, aber viel Missverständnisse (Lola Montez ist nur ein Beispiel).

Aber die deutsch-spanischen Kontakte im 19. Jahrhundert bildeten ein wichtiges Vorspiel für den intensiven Kulturtransfer, der nach 1918 begann, als das Deutsche Reich in Europa dringend neue „Freunde“ benötigte (vgl. hierzu den Aufsatz des Verfassers: Aspekte deutsch-spanischer Kulturbeziehungen 1871-2002, im Katalog „Greco, Velázquez, Goya. Spanische Malerei aus deutschen Sammlungen“, München 2005). An seinem vorläufigen Ende standen einerseits der Spanische Bürgerkrieg und der 2. Weltkrieg, aber andererseits auch so einflussreiche Institutionen wie das Deutsche Archäologische Institut in Madrid oder die Ibero-amerikanische Bibliothek in Berlin, europaweit die größte Sammlung spanischsprachiger Literatur außerhalb der Iberischen Halbinsel, und vor allem ein nun tatsächlich partnerschaftliches Verhältnis der beiden Länder.

Die Vorträge der Tagung sollen publiziert werden, aber es ist noch nicht entschieden in welcher Form. Angedacht ist die Schriftenreihe der Carl Justi-Vereinigung „ARS IBERICA“ (Vervuert Verlag).

Michael Scholz-Hänsel

Für weitere Informationen s. die Website der „Carl Justi-Vereinigung e. V.“:
<http://www.tu-dresden.de/CJV>

Kontakt:

PD Dr. Michael Scholz-Hänsel
Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig
Dittrichring 18-20
04109 Leipzig

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2006.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2006, Nr.038
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2006/038-06.pdf>